

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

262 (7.11.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterscheiner der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Bischbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr nachmittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 262

Samstag, den 7. November 1936

108. Jahrgang

Sahnen des Sieges heraus

Aufruf Dr. Goebbels zum 9. November

DNB, Berlin, 7. Nov. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gibt, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, bekannt:

Während am 9. November gedenkt die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr die ganze Nation in stolzer Trauer ihrer Toten.

Überall im Reich ziehen an den Gräbern unserer ermordeten Kameraden die Ehrenwachen der nationalsozialistischen Formationen auf.

In der Hauptstadt der Bewegung schart der Führer seine ältesten Mitkämpfer um sich. Zu ihnen spricht er am Vorabend des 9. November in dem gleichen Saale, von dem die schicksalhaften Ereignisse des Jahres 1923 ihren Ausgang nahmen. Mit ihnen tritt er jedes Jahr von neuem den historischen Marsch zur Feldherrnhalle an.

Zu derselben Minute, da am 9. November 1923 die ersten 16 Blutzügel der nationalsozialistischen Idee in den Salzen eines heimtückischen Verrates zusammenbrachen, donnern nun jedes Jahr 16 Schuß Salut an der Feldherrnhalle auf als Zeichen des Aufzuges der 16 Gefallenen am 9. November 1923 zur Ewigen Wache auf dem königlichen Platz.

So wird jedes Jahr von neuem der Totengedenktag der nationalsozialistischen Bewegung zu einem Feiertag des Sieges und der Auferstehung für das ganze deutsche Volk. Und deshalb hissen wir auch am 9. November die Fahnen des neuen Reiches an allen öffentlichen Gebäuden, Arbeitsinstituten und Wohnhäusern als Siegesbanner der deutschen Nation!

Die Toten von der Feldherrnhalle

Von C. A. Drewh.

... Fierlich schwören wir groß zu vollenden, was jene begonnen mit heldischer Tat.

NSG. Es ist in jedem Jahr für die nationalsozialistische Bewegung das große Erlebnis, wenn sie am 9. November ihrer Toten gedenkt. Das Wort, daß sie mit uns leben, ist nicht leicht hin gesprochen. Denn sie sind in Wirklichkeit mit der Bewegung marschiert und haben deren Sieg gewöhnt.

Rote Massenflucht aus Madrid

Nationale Vorhut im Weichbild der Hauptstadt — Weiße Fahnen an den Häusern Madrids

DNB, Salamanca, 6. Nov. (Von unserem Sonderberichterstatter) Der Sender Burgos teilt mit, daß auf der Landstraße Madrid-Balencia große Mengen von Personen- und Lastkraftwagen mit flüchtenden Margiften festgestellt worden seien. Der rote Staatspräsident Azana habe von der katalanischen „Regierung“ zum Schutze seiner Person Wachen erhalten, von denen er Tag und Nacht umgeben sei.

Die kommunistische Madrider Zeitung „Mundo Obrero“ veröffentlicht einen Artikel, in dem der Sowjetunion für die bisherigen Waffen- und Munitionslieferungen der besondere Dank des roten Spaniens ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß diese Lieferungen in verstärktem Maße fortgesetzt werden.

Der rote Sender Madrid hat erneut an sämtliche roten Militärsoldaten und an alle Kraftwagenführer Gestellungsbeschele erlassen. Wer bis Freitag 17 Uhr dem Befehl nicht Folge geleistet hätte, sollte erschossen werden. Das rote „Innenministerium“ hat alle „antifaschistischen“ Frauen aufgefordert, sich sofort in den Lazaretten und Krankenhäusern zur Verfügung zu stellen.

DNB, Salamanca, 6. Nov. (Von unserem Sonderberichterstatter) Die nationalen Truppen haben am Freitag um 13 Uhr in ihrem weiteren Vormarsch auf Madrid die Vororte Retamares und Villaverde genommen. Eine Abteilung ist von Carabanchel Alto aus in die Vorstadt Carabanchel Bajo eingedrungen. Damit ist die Vorhut der Nationalisten bis auf 5 km an die Stadtmitte herangerückt. Sie befindet sich bereits im eigentlichen Weichbild Madrids.

Der Vormarsch hat gleichzeitig auf der Straße Toledo-Madrid und auf der Straße Aranjuez-Madrid stattgefunden. Während

Jeder Mensch hat einmal am Grabe eines Toten gestanden, jeder Mensch wird nicht nur einmal sondern mehrmals Trennung und Abschied durchmachen müssen, er wird Verzweiflung, Leid und Einsamkeit empfinden. Etwas anderes aber ist es, an dem Grabe eines Gefallenen zu stehen, eines Ermordeten, der für eine große Idee gestorben ist. So tief der Schmerz sein mag, so heiß auch der Haß auflodern mag, größer noch ist die Kraft, die aus solchem Sterben für die Nachgeborenen erwächst. Der un-heimbare Kamerad, der Monate und Jahre lang im Gild mitmarschiert ist, ihm hat sein Tod eine unbeschreibliche Würde verliehen, ein Selbentum ohnegleichen verklärt ihn.

Wie ist der Mensch groß, der für ein Ziel alles, sogar das Leben, gab! Wie groß muß aber auch das Werk sein, dem Hunderte ihr Leben gaben! Wohl starben im Krieg für ihr Vaterland Millionen, deren Opfer in der Nation unvergessen sein wird. Das Opfer der Toten der Bewegung ist aber darum so groß, weil sie freiwillig, in selbst erkorener Pflicht, zum Kampfe antraten. Die Größe dieses Entschlusses muß in Erinnerung an ihren Tod immer wieder aufs neue gewürdigt werden.

Wenn wiederum am 9. November die Bewegung die Toten der Feldherrnhalle ehrt, so deswegen, weil es ihnen bestimmt war, im Angesicht der ganzen Welt Zeugnis abzulegen für die nationalsozialistische Idee, für das Hakenkreuz. Sechzehn Männer, zusammengerufen aus allen Ständen, so starben sie nebeneinander, ohne Waffen in der Hand, marschierend. Sie gingen offenen Auges in den Tod.

Es ist das große Wunder, daß aus dieser Verpflichtung an die Toten die Bewegung neu erstand. In ihrem Tod liegt — das ist die Überzeugung jedes nationalsozialistischen Kämpfers — die Frucht des Sieges vom Januar 1933 beschlossen. Tausend Mal und aber tausend Mal wurde in den Versammlungen der Kampfzeit der Geist der Toten von der Feldherrnhalle gerufen. Immer waren sie zugegen, wenn es hart auf hart ging. Ihr Beispiel leuchtet voran und gab den Männern Mut. Dem Führer stand ihr Bild

vor Augen, wenn er um die Reinhaltung der Idee gerungen hat, wenn er hart sein mußte in Entscheidungen, sei es gegen Freund oder Feind.

Dem Führer danken wir es, daß er jahraus jahrein die Ehre der Toten dadurch rein erhielt, daß er, ohne nach rechts und links zu schauen, der Bewegung voranschritt. Wenn der Führer im vorigen Jahr die sterblichen Reste der Toten am königlichen Platz in München beiseite, wenn die Gefallenen die Ewige Ruhe bezogen haben, dann wurde hier äußerlich nur geteilt, was seit mehr als zehn Jahren in der Bewegung als höchstes Vermächtnis lebte: Die Toten der Feldherrnhalle und mit ihnen alle Ermordeten der Bewegung sind Wächter der nationalsozialistischen Idee. Sie hüten die Flamme der Begeisterung, sind Wächter den Lebenden wie den Kommenden.

Aus unserer Arbeit, aus Mühe und Kampf heben wir in diesen Tagen die Augen, und es erscheint uns eine Vision, wie sie Gerhard Schumann, der junge Dichter der Bewegung, geschrieben hat:

Und plötzlich steht uns über dem Gewimmel von Haß, Befehl und verdurftobtem Schwalle, einjam und groß am aufgebrochnen Himmel, das Bild der rot bestrahlten Feldherrnhalle.

Und wir geloben:

Wir haun des Reiches ewige Feldherrnhallen, Die Stufen in die Ewigkeit hinein. Bis uns die Hämmer aus den Häuten fallen, Dann mauert uns in die Altäre ein.

Die für uns gefallen,

Zu herrlichen Hallen

Tragt sie empor.

Wer sich je vermesset,

Sie zu vergessen,

Den Glauben an Ehre und Volk verlor!

München am 9. November

Das offizielle Programm

München, 6. Nov. Das offizielle Programm für die Begehung des 8. und 9. Novembers in der Hauptstadt der Bewegung liegt nunmehr vor. Danach beginnen die Feierlichkeiten am

Sonntag, den 8. November

um 19 Uhr mit dem Treffen der alten Kämpfer im Münner-

bräukeller, wo der Führer zu seine alten Kämpfern an dieser historischen Stätte sprechen wird.

Am 23 Uhr erfolgt dann der Einmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Zu beiden Seiten des Odeonplatzes nehmen die Standarten Aufstellung. Kampfgemeinden von 1923 legen unter den Klängen des Präsentiermarsches die 16 Kränze des Führers an den in der Feldherrnhalle aufgestellten Flammen-Polonen nieder, deren jede den Namen eines der Ermordeten trägt. Nunmehr bezieht Hitlerjugend die Ehrenwache. Die Ehrenstürme der SA, des NSKK, der politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS, ziehen am Mahnmahl vorbei.

Dem Montag, dem 9. November, gibt sein Gepräge der Marsch des 9. November.

Um 10.30 Uhr erfolgt die Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Als erster nimmt Julius Streicher Aufstellung, hinter dem die Blutfahne getragen wird. Es reihen sich an: Die Führergruppe, die alten Kämpfer, die Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer, SA, SS, NSKK, Obergruppenführer und Gebietsführer, Hauptdienstleiter der Reichsleitung, Arbeitsgaufrührer des Reichsarbeitsdienstes. Dahinter stellen sich auf zwei Stürme SA, ein Sturm NSKK, eine Abteilung politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS.

Um 12.10 Uhr beginnt dann der Marsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. An der Feldherrnhalle findet das Gedenken am Mahnmahl statt. 16 Salutshüsse künden an, daß vor 13 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben.

Nach diesem Weiheakt zum Gedächtnis und zur Ehrung der ersten Blutzügel der nationalsozialistischen Bewegung erfolgt der

Marsch von der Feldherrnhalle zur Ewigen Wache.

Auf dem kgl. Platz sind um 13.10 Uhr angetreten zum Appell vor den Toten der Bewegung: Marschblöde der SA, des NSKK, der politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitlerjugend, die Rekruten der SS-Standard Adolf Hitler und SS-Standard Deutschland.

Nach dem Eintreffen des Zuges des 9. November nehmen die alten Kämpfer vor der Ewigen Wache Aufstellung.

Adolf Hitler steht bei den Helben der Bewegung. Danach ruft der Sprecher der Partei Adolf Wagner zum Appell, die Wachtparade zieht auf, worauf der Sprecher der Partei den Appell beendet.

England und Addis Abeba

Die britische Gesandtschaftswache in Addis Abeba wird zurückgezogen.

DNB, Rom, 6. Nov. Der englische Botschafter hat am Freitagabend nach einer amtlichen Mitteilung der „Agenzia Stefani“ dem italienischen Außenminister den Beschluß seiner Regierung mitgeteilt, die zum Schutze der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba stehende Abteilung englischer Truppen zurückzuziehen und die italienischen Behörden zu ersuchen, den Schutz der Beamten der Gesandtschaft zu übernehmen.

Vom italienischen Außenminister Graf Ciano wurden entsprechende Zusicherungen gegeben, worauf der englische Botschafter erklärte, daß der Beschluß schnell zur Durchführung gebracht werden würde. Graf Ciano hat daraufhin zum Ausdruck gebracht, daß seine Regierung den Beschluß zu schätzen wisse.

Dem Volke nützt — was Deutschland ewig macht!

Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr — In 20 Stunden 40000 Fahrzeuge auf der Reichsautobahn
Köfenheim-München — Beweise der Leistungsfähigkeit

Berlin, 6. Nov. Am Freitag fand im Reichspostzentramt in der Berliner Arbeitsstunde der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 der DVG, Verkehr und öffentliche Betriebe (Energie, Verkehr, Verwaltung) der erste gemeinschaftliche Reichsbetriebsappell, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde. Fast in der Veranstaltung nahmen 2400 Arbeiter, Angestellte und Beamte des Reichspostzentramtes und 800 Vertreter der verschiedenen Verkehrsweige und über eine Million Arbeitskameraden im ganzen Reich teil.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache ergriff

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Münchhausen

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte:

Zum erstenmal hat ein deutscher Verkehrsminister die Freude, zu allen seinen Mitarbeitern zu sprechen. Alle Verwaltungen und Betriebe des Verkehrs haben ihre Männer und Frauen, die im Dienst für kurze Zeit abkömmlich sind, auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Morgenappell geladen. Er soll uns lehren, daß wir im Grunde alle dieselbe Aufgabe haben und daß kein wesentlicher Unterschied zwischen uns besteht. Der Verkehr ist das Leben selbst. Die menschliche Gesellschaft bedarf der Einrichtung des Verkehrs ebenso, wie der Mensch seiner Nahrung oder der Luft zum Atmen. Seid euch darüber klar: ihr alle arbeitet an der lebenswichtigsten Funktion eines hochentwickelten Volkes! Jeder von euch hat einen Vertrauensposten in diesem Volk inne. Denkt daran und seid stolz darauf!

An dem Verkehr könnt ihr euch den Begriff „Sozialismus“ klar machen, über dessen Inhalt mancher vielleicht noch nicht mit sich ins reine gekommen ist. Sozialismus, wie ihn der Führer in der hundertjährigen Entwicklung der Eisenbahn verwirklicht hat, das ist ein hochgemutes System von Ehre, Sorge und Pflicht, dessen Sinn Dienst am Volke ist. Dieser Sozialismus hat durch den Verkehr und die Eisenbahn erschlossen und mit Verkehr erfüllt mit Hilfe der Ueberrüste, die in dicht besiedelten Landstrichen erzielt werden konnten. Dieser Sozialismus lebte auch in dem Geiste unserer untergegangenen Besatzung des Feuerschiffes „Eibe“!

Ehre, Sorge und Pflicht, diese eigentlichen Kennworte eines modernen Sozialismus, sind auch der innerste Begriff einer wirtschaftlichen Betriebsgemeinschaft. Ich danke der Deutschen Arbeitsfront dafür, daß sie diesen Gedanken der Betriebsgemeinschaft ehrlich pflegt. Wir brauchen diesen Geist zu allen Zeiten, wir brauchen ihn aber in vermehrtem Maße zur erfolgreichen Durchführung des Vierjahresplanes unseres Führers. Wenn Sie, meine Kameraden, zu dieser glänzenden Beschaffenheit des Materials den Geist der Betriebsgemeinschaft hinzusetzen, dann werden die deutschen Verkehrsleistungen ihre gewaltige Aufgabe in diesem Vierjahresplan mit Gottes Hilfe erfüllen.

Anschließend sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter K. v. n. r. Dieser erste Reichsbetriebsgemeinschaftsappell fand seinen Abschluß in dem Gelübde, alle Kraft einzusetzen, um an dem vom Führer aufgestellten Vierjahresplan mitzuarbeiten.

Im Lehrervereins Haus fand die 11. große Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft und der Vertreter der Reichsbahn.

der Reichspost, der Generalinspektion für das Straßenwesen sowie der Reichsverkehrsgruppen statt. Nach dem Gedanken an die Toten der Bewegung sowie der Opfer der Arbeit sprach Reichsverkehrsminister Freiherr von Eß-Münchhausen über Verkehrsleistung und Verkehrsbedeutung. Staatssekretär der Reichspost, Dr. Huppauer, sprach zu dem Thema: „Soziale Selbstverwaltung. Er entwarf ein kurzes Bild der kommenden Zusammenarbeit und hob hervor, daß die DVG die Vollstreckung des nationalsozialistischen Willens auf allen Gebieten der Arbeitspolitik ist.

Der Präsident des Reichskraftwagenbetriebsverbandes, Dr. ing. Scholz, ging auf die Zusammenarbeit zwischen dem Verband und den übrigen Verkehrsträgern, sowie der Deutschen Arbeitsfront näher ein. Der Verband sei gewillt, sich für die Erfüllung neuer Aufgaben voll einzusetzen. Der Güterfernverkehr müsse noch weiter ausgebaut werden. Leider sei aber die wirtschaftliche Lage des gesamten Kraftverkehrsgewerbes noch immer als unzulässig zu bezeichnen. An die Deutsche Arbeitsfront richtete Dr. Scholz die Bitte, die vielen kleinen, unerschüttert in Not geratenen Unternehmer zu unterstützen. Den Fernfahrern müsse durch Schaffung von Ruhe- und Erholungsplätzen geholfen werden. Auch zur Durchführung dieses Wertes brauche der Verband die Mitarbeit und Hilfe der DVG.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner stellte abschließend fest, daß die Verkehrsleistungen niemals nur nach kapitalistischen Grundgesetzen geleitet werden dürfe. Die Aufgaben seien nur zu erfüllen, wenn alle mitbesseln, das gemeinsame Ziel zu erreichen. Die Verkehrsleistungen hätten jederzeit im Dienste der Nation zu stehen. Der Vierjahresplan lege auch dem Verkehrsgewerbe neue Verpflichtungen auf. Die weitere Durchdringung verkehrsarmer Gebiete müsse zu einer neuen Belebung der Wirtschaft führen.

Dr. B. Berlin, 6. Nov. Als Abschluß der Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“ fand gestern Freitag abend in der Reichshalle eine große Kundgebung statt. Nach einem kurzen Gedanken der Toten der Bewegung und der Opfer der Arbeit leiteten Liedervorträge zu der Ansprache des Staatssekretärs Ohnesorge über.

Die Reichspost habe sich, so betonte Staatssekretär Ohnesorge das Höchstziel gestellt, ihren riesigen Apparat voll und ganz dem Führer zur Verfügung zu stellen. Wie auch in der Vergangenheit, so werde die Reichspost auch in Zukunft stets bestrebt sein, außerordentliche Leistungen zu vollbringen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Toth, wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß heute im Fernverkehr ein neuer Verkehrsteilnehmer vorhanden sei, in dem die vor 200 Jahren in Europa lebendig gewesene Kunst der Fuhrleute wieder erlebe.

Dr. Toth bejahte sich sodann mit den Reichsautobahnen. Schon die ersten Zählungen hätten Aufschluß gegeben über die ungeheure Leistungsfähigkeit dieser Straßen. Zwischen Köfenheim und München seien innerhalb von 20 Stunden 40.000 Fahrzeuge gefahren worden. Gegen ihren Willen sei die Reichsbahn seinerzeit, so hob der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, nach der Ansprache Dr. Toths hervor,

aus dem Reich herausgenommen worden. Diese Maßnahme habe jedoch den einen Vorteil gehabt, daß sie es möglich gemacht habe, sich von Parteieinflüssen und Sonderinteressen fernzuhalten. Es sei dafür gefordert worden, daß bei der Machtübernahme dem Führer ein Instrument zur Verfügung gestellt werden konnte, dessen Finanzen und technischer Apparat in Ordnung gewesen sei. Heute seien Regierung und Reichsbahn eine Einheit. Die Reichsbahn mache sich den Einsatz für das große Wiederaufbauwerk zur Ehrenpflicht.

Gaubetriebsgemeinschaftsleiter Dr. Körner leitete, der Sinn dieser Kundgebung sei, die Männer der deutschen Verkehrs- wirtschaft zur aktiven Mitarbeit an den Aufgaben der Zukunft aufzufordern.

Hierauf ergriff Dr. Len das Wort zu seiner Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „Solange die Menschheit besteht, sei um die soziale Ordnung gerungen worden. Sozialismus sei Gerechtigkeit, Recht sei, was dem Volke nütze, dem Volke nütze, was Deutschland ewig mache. Es gelte, auch in der Zukunft Opfer zu bringen und alle Kräfte einzusetzen. Zur Lohnfrage bemerkte Dr. Len, daß es eine Lüge sei, wenn heute immer noch einige Gegner behaupteten, die Löhne würden abgebaut. In ganz Deutschland sei noch in keinem Betriebe eine Lohnsenkung erfolgt, im Gegenteil seien zahlreiche Tarifverbesserungen und andere materielle Mehrleistungen durchgeführt worden. Auch die Preise würden unter allen Umständen gehalten werden.“

Meldungen für schnelle Leser

Berlin. Auf einer Großkundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“ in der Reichshalle sprachen Staatssekretär Ohnesorge, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Toth, der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, und Dr. Len.

Berlin. Der Reichswirtschaftsminister hat Dr. von Renteln zum Präsidenten des Genossenschaftsverbandes ernannt.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat eine grundlegende Neuordnung der sozialen Fürsorge für die deutschen Schaulpieler verfügt. Mit der Durchführung dieser Aufgabe hat Dr. Goebbels den Schaulpielredirektor Ludwig Körner beauftragt.

Goslar. In der Reichsbauernstadt fand die feierliche Beisetzung des im Dienste bei dem Thüringer Flugzeugunfall tödlich verunglückten Reichshauptamtsleiters SS-Oberführer Krauner statt.

Breslau. Reichsminister Rust ist in Breslau eingetroffen. Er wird am heutigen Samstag bei dem Festakt der Universität Breslau aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens sprechen.

Wien. Pressemeldungen zufolge wird der österreichische Bundespräsident Miklas demnächst den Besuch des Reichsverweisers Horthy in Budapest erwidern.

Warschau. Nach einer amtlichen Mitteilung begibt sich Außenminister Bed am Samstag zu einem offiziellen Besuch nach London. In London findet der kommende Besuch starke Beachtung.

Rom. Der englische Botschafter hat dem italienischen Außenminister die Zurücknahme der britischen Gesandtschaftswache in Addis Abeba angekündigt und die italienischen Behörden um Schutz der Beamten der Gesandtschaft ersucht. Graf Ciano erklärte, daß seine Regierung den Beschluß zu schätzen wisse.

Paris. Im Rahmen des Neuaufbaus der französischen Luftstreitmacht ist die Schaffung einer Luftinfanterie — Fallschirmtruppen — vorgesehen, die im Kriegsjahre hinter feindlichen Linien eingesetzt werden sollen.

Washington. Präsident Roosevelt, der nach Washington zurückgekehrt ist, teilte in einer Pressekonferenz mit, daß er vielleicht an der Konferenz in Buenos Aires teilnehmen werde.

Salamanca. Die nationalen Verbände sind im Weichbild von Madrid und damit 5 km an die Stadtmitte herangerückt. In Madrid hat die rote Massenflucht eingesetzt.

Die Kommunisten in Frankreich seßhaft

Ein Revolutionsheer wird gebildet

Paris, 6. Nov. „Gringoire“ veröffentlicht einen längeren Artikel aus der Feder eines ungenannten Gewährsmannes, der die Vorbereitung einer revolutionären Armee unter dem Befehl des früheren französischen Offiziers und Kommunisten Marty zum Gegenstand hat. Es soll sich um ein kommunistisches Stoßtrupp-Heer handeln, dessen Aufstellung Marty im November vollendet habe. Der Plan sehe die Ausnutzung des sogenannten roten Gürtels, d. h. der kommunistischen Vororte von Paris, zur Einkreisung der Hauptstadt vor.

Marty, der bisher als Vertreter der Kommintern in Spanien gewirkt habe, sei von diesem Posten beurlaubt worden, um sich ganz der Organisation des Aufstandes in Frankreich widmen zu können. Man habe ihm einen Kriegsschatz in Höhe von zehn Millionen Francs, über dessen Verwendung er lediglich dem

kommunistischen Sekretariat der Kommintern in Moskau Rechenschaft abzulegen brauche, für den Revolutionskrieg zur Verfügung gestellt. In dem Artikel wird die Stärke des Kerns der kommunistischen Armee in Frankreich mit 30.000 Mann angegeben. Für die Ausrüstung und Bewaffung habe die Operationsstelle durch Mittelmänner in der Schweiz und in Belgien folgendes bestellt: 10.000 Gewehre, 3500 Revolver, 1000 Maschinengewehre, 50.000 Handgranaten, eine Million Schuß für Gewehrmunition, 750.000 Schuß Revolvermunition, 30.000 Ladestreifen für Maschinengewehre, 20.000 Messer und 150.000 Meter Telephonkabel.

Vom November ab, wenn diese kommunistische Stoßtruppe ausgerüstet sei, müsse man also, so schließt das Blatt, auf jede Eventualität gefaßt sein.

Umwege zur Heimat

ROMAN VON HEINZ LORENZ-LAMBRECHT

Verleger: Reptschuh, Drei Quellen-Verlag, Köfenheim (bei Dresden)

Nicolette hebt den Kopf. „Ein gütiges Schicksal...“, murmelt sie. Dann sagt sie: „Ich frage Sie: Wie würden Sie den Knoten lösen?“ Und wieder entzündet sich in ihr die menschlichste aller Regungen, die Hoffnung, die damals in Mailand durch Margit von Bornstetis Urteil endgültig ausgelöscht worden schien.

Camphausen antwortet: „Die Lösung ist schwierig. Da sind zwei junge Menschen, die sich lieben. Zwei Menschen also, die ihre Liebe und Jugend den Gesetzen der bürgerlichen Ordnung und Moral gegenüberstellen. Liebe und Jugend sind natürliche, absolute Naturkräfte und als solche viel stärker als Gesetze und Moral. Sie würden also vermutlich durch diese Kräfte in Schuld geraten, wenn man ihnen nicht hilft. Für jede Schuld schreibt das Gesetz der moralischen Tragödie eine Sühne vor. Ohne mehr im lippheftischen Zeitalter zu leben, bleiben die Gesetze für derartige Vergehen immer und ewig bestehen. Wenn man es nun überhaupt wagen würde, ein derartiges Thema in einem Film zu behandeln — und ich werde es bestimmt wagen —, so würden von hundert Regisseuren und Dramaturgen neunzig eine Gerichtsverhandlung daraus machen, viele eher aber noch — ein Lustspiel! Jawohl, Nicolette, horrible dieu: ein Lustspiel! Denn im Lustspiel, richtiger: im Schwank, in der Operettenposse darf man ungestraft sündigen, wenn man es nur so geschickt tut, daß es moralisch wirkt. Man kann da jedes tragische, erhabene Thema ins Lächerliche, Seichte, Frivole ziehen, wenn man ihm nur den gefährlichen Stachel nimmt. Und jedermann, sogar der Staatsanwalt, der Zensurator und sonstige öffentliche Moralisten — geht zufrieden aus dem Haus!“

„Und? Da Sie keinen Schwank daraus machen wollen.“

Nicolette's Lippen zucker bitter. „... was verlangen Sie als Sühne, falls die beiden Helben schuldig werden?“ Es liegt ein neuer fremder Ton in ihrer Stimme — Bitterkeit und ein leises Aufbegehren.

„Falls sie schuldig werden, so ist schwere Strafe unvermeidlich. Aber nach Ihrer Erzählung ist das Schicksal ja so gütig, den beiden Helben rechtzeitig die Augen zu öffnen. Und so wollen wir ihnen einen starken Charakter zubilligen, der sie die Kraft aufbringen läßt, sich zu trennen, um in der Trennung ihre unselbige Liebe zu vergessen. Oder aber...“

„Oder aber?“ fragte sie, da er stockt.

„Oder aber, wenn sie diese starken Naturen nicht sind und dennoch schuldlos bleiben wollen, so muß eines von ihnen — oder beide müssen sie in den Tod gehen. Eine solche Tat ist zwei jungen, ungesessigten Menschen durchaus zuzutrauen.“

„Ja, das wäre sie wohl!“, nickt Nicolette. Der Funke Hoffnung ist schon wieder verglommen. Auch Camphausen weiß keinen Ausweg, der sie erlöst. Es gibt eben keinen Ausweg.

Camphausen erhebt sich wieder und geht, abermals von einer Erregung getrieben, im Zimmer umher. Sein geschmeidiges Gehirn formt bereits an dem Drama. Plötzlich bleibt er stehen und sagt sehr entschieden: „Nein, er gefällt mir nicht.“

„Was gefällt Ihnen nicht?“

Er dreht sich ihr zu, erwacht aus Gedanken und sagt lächelnd: „Sie sind eine große Dichterin, Nicolette.“

Nicolette's Mundwinkel zucken wieder: „Wirklich — eine große Dichterin, Camphausen.“

Der seltsame Tonfall entgeht ihm. Lebhaft erklärt er jetzt, was ihn bedrängte: „Der Schluß gefällt mir nicht. Weder der eine noch der andere — weder daß sie auseinandergehen, noch daß sie sterben. Ich bin gewiß nicht der Mann, der weicherzige Konzeptionen macht, und schreie

vor einem tragischen Schluß nicht zurück. Hier aber werden zwei junge Menschen so unendlich sympathisch gezeichnet, sie geraten so unverschuldet in eine schwierige, grausame Lage, daß ich einen befriedigenden und wohlthätigen Ausgang haben möchte.“

„Aber würde nicht gerade ein tragischer Ausgang diese beiden sympathischen Menschen noch rührender, menschlicher noch größer gestalten?“ wirt Nicolette ein. Es ist seltsam, daß sie sich gefühlsmäßig dem gütlichen Ausgang widersetzt.

„Gewiß“, gibt Camphausen zu. „Aber Jugend verlangt nun einmal Lebensbejahung. Nicht nur die Jugend, sondern unsere ganze heutige Menschheit braucht sie. Bedenken Sie auch, daß das Publikum das Ende eines Filmes wie das Ende eines Romanes als endgültigen Lebensabschluß zu nehmen geneigt ist. Lassen wir aber unsere beiden Helben auseinandergehen, so ist das kein wirklicher Abschluß. Es besteht immer die Gefahr, daß sie sich einmal wieder einander nähern. Nur hinter ihrem Tod als Schlüsselpunkt könnte kein neuer Satz mehr anfangen. Der Tod wäre also die reinlichste Lösung...“ Er geht einige Schritte und sagt dann entschieden: „Und den will ich nicht, den Tod. In diesem Stück nicht. Es ist Gefühlsache — anders kann ich's nicht begründen.“ Er setzt sich wieder: „Aber wir können ja den Schluß noch offenlassen — wenn Sie keinen andern haben?“ Er sieht sie fragend an. „Sie haben ja noch nicht zu Ende erzählt.“

„Ich habe zu Ende erzählt. Auch ich habe keinen andern Schluß.“

Jetzt fällt ihm doch etwas in ihrem Ton auf, doch kann er es nicht klar fassen. Er sagt: „Merkwürdig, wie diese Geschichte zu Ihnen paßt! Ich meine, fast könnten Sie selbst das Mädchen sein, das seinen Vater sucht.“

Nicolette versucht zu lächeln: „Ich habe mich auch in die Gestalt eines solchen Mädchens hineinversetzt, deshalb wurde wohl die Geschichte so gut.“

(Fortsetzung folgt.)